

Necla Kelek zum 8.März 2021

Der Internationale Frauentag wird seit mehr als 100 Jahren gefeiert und hat bis heute nicht an Bedeutung verloren. Mehr denn je werden damit jährlich wichtige Forderungen der Frauenbewegung in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt.

Auch im 21. Jahrhundert sind unsere Gesellschaften noch immer von patriarchalen Strukturen geprägt und männliche Gewalt an Mädchen und Frauen ist weit verbreitet. So haben noch heute 155 Länder frauendiskriminierende Gesetzgebungen, und halten wie das Recht der Zwangsverheiratung, Kinderehen, Polygamie gottgegeben und legitim. Von weiblicher Genitalverstümmelung zum Beispiel sind über 200 Millionen Frauen und Mädchen weltweit betroffen. Die Tradition beruht auf einer tief verankerten Ablehnung der weiblichen Sexualität und ist in 29 Ländern Afrikas gängige Praxis. Aber auch in anderen Teilen der Welt wie in Asien oder auf der Arabischen Halbinsel wird FGM (Female Genital Mutilation) praktiziert.

In Deutschland leben rund 50 000 Mädchen und Frauen, die von weiblicher Genitalverstümmelung betroffen sind und zwischen 1500-5000 sind gefährdet. (6.februar 2021 Familienministerium)

Besonders in islamischen Staaten sind die sharia-gesetze gegen die Frauen gerichtet.

Frauenverschleierung, Frühverheiratung, kein Recht auf Selbstbestimmtes Leben ist Alltag der meisten Frauen in diesen Ländern.

Weltweit demonstrieren heute Frauen für ihre Rechte , Kaum jedoch in der muslimischen Welt – denn dort steckt die Frau im Gefängnis von Religion, Familie und Patriarchat fest.

Sexuelle Übergriffe, Anmache oder Grabschereien von Männern gehört zum Alltag vieler Frauen. Über Gewalt und Vergewaltigung in der Ehe schweigt die muslimische Frau, denn sie will nicht die Ehre der Familie, der Männer gefährden.

Der sexuelle Übergriff ist vor Allem in islamischen Gesellschaften Alltag und wird durch die autoritativen Schriften des Islam legitimiert oder zumindest relativiert.

So wird eine Frau zum Beispiel im Iran dafür bestraft, wenn sie vergewaltigt wird, weil sie, wenn sie sich allein in der Öffentlichkeit aufhält, den Mann herausfordert. Man nennt das Fitna. Heiratet ein Vergewaltigter sein Opfer, geht er straffrei aus.

Verheiratete Frauen sind nach traditionell islamischem Verständnis sexuell nicht autonom, sondern sie haben ihrem Ehemann zur Verfügung zu stehen.

«Wenn der Mann seine Frau in sein Bett ruft und sie sich dann weigert, und er die Nacht erzürnt über sie verbringt, verfluchen sie die Engel bis zum Morgen», so die Hadithe, die Überlieferungen der Worte und Taten des Propheten, über die Pflichten der Ehefrau. Solche archaischen

Ansichten werden auch heute noch auf Websites wie [New Muslim Guide](#) verbreitet und in Moscheen gepredigt.

Gegenüber Fremden haben muslimische Frauen sich in der Öffentlichkeit zu verschleiern, sonst gelten sie als sündig und den Männern verfügbar. Für Musliminnen ist Belästigung in der Öffentlichkeit oder im Beruf, wie sie durch die #MeToo-Kampagne doch eher als Zwischenfall angeprangert wird, nicht selten ständiges tägliches Erleben. Dies hat mit sexueller Gewalt, mit Belästigung und Frauenhandel, Genitalverstümmelung und Zwangsehe zu tun – und zwar als strukturelles Problem.

Es gab in der islamischen Welt auch andere Zeiten. Zum Beispiel in der Türkei, nach der Republik als Frauen durch das aus der Schweiz übernommene Zivilrecht vom Kopftuch in Schule, Universität und Gericht befreite, sie dem Mann gleichstellte, schützte und schulisch förderte. Damit änderte sich der Status der Frau in der Gesellschaft, sie wurde vom Sexualwesen zur Bürgerin. Oder später in Ägypten unter Nasser oder in Iran unter dem Schah, als Frauen den Schleier ablegten und sich selbstsicher in der gesellschaftlichen Öffentlichkeit zu bewegen begannen.

Khomeinis Machtübernahme brachte den Backlash, und mit der Re-Islamisierung in allen islamischen Ländern ist die Frauen-Apartheid zurückgekehrt.

Die islamistische Diktatur der Mullahs prägt inzwischen die frauenfeindliche Identität der muslimischen Welt.

Und damit den politischen Islam, die den Krieg gegen die Frauen auch in die westlichen Demokratie trägt. .

Die meisten muslimischen Frauen sind und bleiben Insassen im Familiengefängnis. Sie finden sich der Gewalt ausgeliefert, einem strukturellen Bestandteil des jahrhundertealten Patriarchats. Im Orient wie im Okzident ist es für Frauen an der Zeit, die Rolle des Opfers abzulegen und gegen die Apartheid, Übergriffigkeit und Diskriminierung aufzustehen.

Wir haben heute in Europa das Recht für Frauenrechte zu demonstrieren. Wir haben uns heute entschieden. vor dieser Moschee zu demonstrieren.

Es ist die Moschee, in der vor 40 Jahren Männer die Unterdrückung der Frauen im Iran.

Diese Moschee ist auch heute das geistige Zentrum der Apartheid .

Wir müssen gemeinsam dafür sorgen, dass geistigen Rädelsführer der Frauenunterdrückung nicht länger von deutschen Politikern - besonders hier in Hamburg vom rot-grünen Senat als Partner akzeptiert werden, mit denen man Verträge schließt.

Denn nicht nur am 8. März gilt:

An den Rechten der Frauen misst sich die Demokratie